



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

257 (9.6.1934) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240029)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 240 51
Postfach-Nr. 10000 - Trahantstraße: Kommerz-Mannheim

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 240 51
Postfach-Nr. 10000 - Trahantstraße: Kommerz-Mannheim

Mittag-Ausgabe A

Samstag, 9. Juni 1934

145. Jahrgang — Nr. 257

Die Genfer Einigung über ein Arbeitsprogramm

Die gemeinsamen Richtlinien

Annahme eines Entschließungsentwurfs
Redaktion des D N B.
— Genf, 8. Juni.

Die auf Grund der englisch-französisch-amerikanischen Vereinbarung von der französischen Abordnung ausgearbeitete Entschließung, die Freitagmorgen dem Präsidium der Konferenz vorgelegt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Der Hauptausschuss zieht die Entschließungen, die ihm die Abordnungen der sechs Mächte, die Abordnung der Türkei und die Abordnung der Sowjetunion vorgelegt haben, in Erwägung; er berücksichtigt die Klarstellungen, die in seinen Arbeiten durch das französische Memorandum vom 1. Januar 1934, das italienische Memorandum vom 4. Januar 1934, das englische Memorandum vom 20. Januar 1934 und die deutsche Erklärung vom 16. April 1934 vorgenommen worden sind:

Er ist überzeugt von der Notwendigkeit, daß die Konferenz ihre Arbeiten fortsetzt, um zu einem allgemeinen Abkommen über die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen zu gelangen; er ist entschlossen, die bereits unternommenen Studien unverzüglich fortzusetzen.

Er fordert das Präsidium auf, mit den von ihm für geeignet gehaltenen Mitteln und zum Zweck der allgemeinen Annahme einer Abrüstungskonvention eine Lösung der in der Schwere stehenden Fragen zu suchen, insbesondere der besonderen Bestimmungen, die die Rüstungen etwa einschließen wollen, um den Enderfolg durch die Rückkehr Deutschlands zur Konferenz zu erleichtern.

II. Unter Feststellung der besonderen Wichtigkeit, die das Studium und die Lösung gewisser seit Anfang der allgemeinen Aussprache hervorgetretenen Probleme bieten, legt der Hauptausschuss folgende Entschließung:

1. Sicherheit

a) Da die Ergebnisse der früheren Studien der Konferenz seit einem Jahr den Wunsch gewisser regionaler Sicherheitsabkommen in Europa ermöglicht haben, beschließt der Hauptausschuss, ein Sonderkomitee zu ernennen mit der Aufgabe, diejenigen Vorstudien fortzusetzen, die es für notwendig hält, um den Abschluß der neuen Abkommen der gleichen Art, die außerhalb der Konferenz verhandelt werden könnten, zu erleichtern. Es wird Sache des Hauptausschusses sein, die etwaigen Beziehungen dieser Abkommen zu der allgemeinen Konvention zu bestimmen.

b) Der Hauptausschuss beschließt, ein Sonderkomitee zu ernennen mit der Aufgabe, die Frage der Ausführgarantien zu studieren und die Arbeiten hinsichtlich der Kontrolle wieder aufzunehmen.

2. Luftfahrt

Der Hauptausschuss beauftragt sein Luftfahrtkomitee, sofort das Studium der in seiner Entschließung vom 23. Juli 1932 unter der Rubrik „Luftverkehr“ bezeichneten Fragen wieder aufzunehmen.

3. Waffenherstellung und Waffenhandel

Der Hauptausschuss fordert sein Sonderkomitee für die Fragen der Waffenherstellung und des Waffenhandels auf, sofort seine Arbeiten wieder aufzunehmen und ihm in die Lage der Erklärung, die der amerikanische Vertreter am 20. Mai 1934 abgegeben hat in kürzestmöglicher Frist über die Lösungen, die er empfiehlt, zu berichten.

Diese Ausschüsse sollen nebeneinander arbeiten. Das Büro hat die Aufgabe, die Ergebnisse zusammenzufassen.

III.

Der Hauptausschuss überläßt es dem Präsidium, im geeigneten Augenblick die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit er, wenn der Präsident ihn einberuft, soweit wie möglich einen vollständigen Abkommensentwurf vorbringt.

IV.

In Anbetracht dessen, daß der Vorschlag der russischen Abordnung, die Konferenz unter der Bezeichnung als Friedenskonferenz in Permanenz zu erklären, ein aufmerksames Studium erfordert, bittet der Hauptausschuss den Präsidenten, die Rüstungen mit diesem Vorschlag zu befragen.

Verbot von Luftangriffen gegen die Zivilbevölkerung?

— Genf, 9. Juni.
In einer Anmerkung zu Ziffer 2, 2 (Luftfahrt) wiederholt der neue Entschließungsentwurf die bezügliche Stelle der Entschließung vom 23. Juli 1932, die folgendermaßen lautet: In voller Erkenntnis der Gefahr, der die Zivilisation im Falle eines künftigen

Die Sitzung des Präsidiums

Italien, Polen, Rußland haben Bedenken gegen den neuen Entschließungsentwurf

Redaktion des D N B.

Genf, 8. Juni.

Am Freitag begann kurz nach 15 Uhr unter erheblicher Spannung und bei hartem Andrang des Publikums die öffentliche Sitzung des Präsidiums. Gleichzeitig wurde der Wortlaut des neuen Entschließungsentwurfs verbreitet, der doch in viel höherem Maße, als man vermutete, an die ursprünglichen Vorschläge Barthous anknüpfte. Zu Beginn der Sitzung sprach Henderson einige ziemlich resignierte Äußerungen. Sodann nahm Barthou das Wort, um die französischen Vorschläge in aller Form dem Präsidium vorzulegen, wobei er einige scharfgebaute Worte hinzufügte. (1) Später las Barthou den Entwurf vor.

Der englische Vertreter Eden sagte nur kurz, daß er sich keine Bemerkung für den später tagenden Hauptausschuss vorbehalten. Dasselbe erklärte Sandler-Schweden für die sechs neutralen Mächte und Norman David.

Dann gab der italienische Vertreter, Marschese di Soragna, eine wichtige Erklärung ab,

in der es u. a. heißt, die italienische Abordnung ist der Ansicht, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten der Konferenz nur dann Wert hat, wenn diese im richtigen Geist und in Übereinstimmung mit den wirklichen Konferenzzielen vorgenommen wird. Dazu fehlen aber noch eine ganze Reihe wichtiger po-

litischer Entscheidungen. Wir können zu keinem Beschluß unsere Zustimmung geben, der nicht der klare Ausdruck dieses Prinzips ist. Die italienische Abordnung wird diesem Prinzip auch im Hinblick auf die Einigung der vorgeschlagenen Kommissionen treu bleiben, die für Italien nicht von Interesse sind.

Diese Erklärung wird hier so angelegt, daß Italien an den Arbeiten der vorgeschlagenen Kommissionen nicht teilnehmen wird.

Graf Raczinski-Polen

hatte Einwendungen zu machen. Er sagte, Vereinbarungen zwischen Regierungen seien keine geeignete Grundlage für die Konferenzarbeiten. Er warf dem Präsidium vor, die eigentliche Linie der Konferenzarbeiten, die bei der zweiten Sitzung des Macdonald-Planes festgelegt seien, willkürlich abgehoben zu haben. Auch Raczinski behielt sich noch grundsätzliche Ausführungen für den vorliegenden Entwurf für die Tagung des Hauptausschusses vor.

Daraufhin schloß sich Litwinow im allgemeinen den Ausführungen Raczinskis an. Auch er habe schwere Bedenken gegen die Verhandlungen zwischen Regierungen. Diese Verhandlungsart könne unangenehme Folgen haben. Auch er kündigte grundsätzliche Ausführungen für die Sitzung des Hauptausschusses an.

Darauf schloß Henderson die Sitzung des Präsidiums, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden.

gen Konfliktes durch ein Luftbombardement ausgelegt sein würde und in der Entschlossenheit, alle praktischen Maßnahmen zur Anwendung dieser Gefahr zu ergreifen, verzeichnet die Konferenz in der gegenwärtigen Phase ihrer Arbeiten folgende Schlußfolgerung:

1. Jeder Luftangriff gegen die Zivilbevölkerung wird absolut verboten.

2. Die vortraglichen Teile werden sich verpflichten, unter sich jedes Luftbombardement abzuschießen unter der Bedingung, daß eine Einigung über die Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um die Innehaltung dieses Verbotes wirksam zu gestalten, erzielt wird.

Der Standpunkt der einzelnen Mächte

Die programmatischen Rundgebungen in der Sitzung des Hauptausschusses

Redaktion des D N B.

— Genf, 8. Juni.

In der entscheidenden Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz, der bekanntlich alle an der Konferenz teilnehmenden Staaten umfaßt, sprach zuerst Barthou. Er bezeichnete die Zusammenarbeit Englands und Frankreichs als eine wichtige Grundlage des Friedens. Er verlas dann nochmals den von Frankreich eingereichten, aber auch von den Vereinigten Staaten und England gebilligten Entschließungsentwurf. Hierbei knüpfte er an die wichtigsten Abschnitte in freier Rede Bemerkungen. Bei der Stelle, die sich mit den besonderen Besprechungen der Regierungen befaßt, die das Ziel haben soll, den endgültigen Erfolg durch die Rückkehr Deutschlands zu erleichtern,

kam Barthou ausführlich auf Frankreichs Stellung zur Rückkehr Deutschlands in die Konferenz zu sprechen.

Er betonte, daß in dem ursprünglichen Text nur eine Andeutung auf Deutschland enthalten gewesen sei; sie sei aber zu deutlich gewesen, so daß man nun den Namen auch ruhig aussprechen könne. Barthou verlas dann aus dem französischen Memorandum vom 16. März den Absatz, der sich mit Deutschlands Rückkehr befaßt und in dem es heißt, daß sie die beste Gewähr für das Gleichgewicht der Welt sei. Barthou fügte hinzu, Deutschland sei freiwillig ausgetreten, die Tür habe sich hinter ihm geschlossen, und nun müsse es freiwillig zurückkehren.

„Wir wollen keine Politik der Einkreisung, wir wollen sie nicht, sie liegt nicht in unseren Absichten und in unseren Taten.“ Frankreich habe allein zur Sicherung des Friedens Beziehungen mit einigen Staaten angeknüpft.

Beim Abschnitt „Sicherheit“ beschäftigte er sich mit den Ausführungsmaßnahmen, die Frankreich weiter bemüht sei zu finden. Auch die Kontrolle sei eine sehr wichtige, wenn auch sehr delikate Aufgabe des damit befaßten Ausschusses. Barthou

Diese Maßnahmen müssen folgendes umfassen:

a) Die Militärluftfahrt wird den Gegenstand einer zahlenmäßigen Begrenzung und einschneidender Bestimmungen über die Merkmale der Luftfahrzeuge bilden.

b) Die Zivilluftfahrt wird einer Regulierung und einer restriktiven Zensur unterworfen werden. Außerdem werden die Zivilluftfahrzeuge, deren Merkmale über die festgesetzte Grenze hinausgehen (mit Ausnahme eines Gebietes, wo eine solche Regelung nicht angebracht ist), einem internationalen Regime unterworfen werden, das geeignet ist, die unerlaubte Verwendung dieser Fahrzeuge wirksam zu verhindern.

betonte dann das französische Interesse an einer Verminderung der aus der Luft drohenden Gefahren.

Eden-England

Die Bemerkungen Barthous über die Freundschaft zwischen England und Frankreich, die ein wertvolles Element des Friedens in Europa sei, jetzt sei eine Lösung gefunden, die der Konferenz über die nächste Zukunft hinweghelfe. Die Schwierigkeiten seien im hohen Maße auf die Abwesenheit einer Großmacht zurückzuführen, deren Mitarbeit wesentlich sei. Er hielte fest, daß die britische Regierung ihre Ansichten über den Austritt Deutschlands nicht geändert habe. Die Sache der Abrüstung und der Verhandlung habe durch diesen Entschluß einen Schlag erlitten. Es sei zu hoffen, daß die Verringerung der Atmosphäre auch auf die Haltung der deutschen Regierung einen Einfluß ausübe und sie zur Wiederbeteiligung an den Beratungen veranlassen werde.

Norman David-Vereinigte Staaten fand sehr anerkennende Worte für die englisch-französische Verständigung. Die Einigung auf ein gemeinsames Arbeitsprogramm sei ein wichtiger Beitrag für den Erfolg der Konferenz und gleichzeitig für den Frieden.

Litwinow

erklärte darauf, man könne nicht erwarten, daß er von der Entschließung begeistert sei, ebenso wenig, daß er sie ablehnen werde. Rußland sei nicht gegen die Rückkehr Deutschlands; ohne jede Entschließung habe die Sowjetregierung mehr als alle anderen Regierungen dafür getan, um Deutschland zu dieser Konferenz und schließlich zu den anderen internationalen Organisationen zurückzuführen. In den Bestimmungen über die Sicherheit meinte er, die Frage der Bestimmung des Anreizers, die nicht ausdrücklich erwähnt sei, könne in diesem Zusammenhang nicht übergegangen werden. Die von Rußland angeregte ständige Friedenskonferenz werde man in Europa auf lange Zeit hinaus brauchen. Viele Vertreter hätten die Befürchtungen der Sowjetabordnung hinsichtlich des europäischen Friedens geteilt. Wenn er auch von den Militärs der Roten Armee sagen könne, daß sie die friedlichsten Leute seien, so dürfe man die wichtige Rolle, die die Militärs jetzt in dem Schicksal der Völker spielen, nicht übersehen.

Im Namen der sechs Neutralen sprach

Der schwedische Außenminister Sandler

der den Wert der Entschließung darin erblickte, daß durch ein politisches Kompromiß, das neue Möglichkeiten zur Erreichung eines Abkommens biete, der Zusammenbruch der Konferenz in diesem Augenblick verhindert worden sei. Einzelne Punkte zu kritisieren, wolle er unterlassen, doch sei festzustellen, daß die Abrüstungsfrage nicht genügend hervorgehoben sei. Die neutralen Staaten hätten ein besseres Gleichgewicht zwischen den beiden Gruppen Abrüstung und Sicherheit gewünscht und beschließen sich vor, ihre Aufmerksamkeit im Laufe der Beratungen geltend zu machen.

Der ungarische Vertreter General Tanczos gab eine Erklärung ab, in der als Vertreter eines durch die Verträge entworfenen Landes mit Bezugnahme auf die Erklärung vom 11. Dezember 1932 den Ausgleich der Streitkräfte und die Herstellung gleicher Sicherheitsbedingungen für Ungarn forderte. Luftfahrt und Waffenhandel könnten nur im Rahmen eines Abkommens über alle anderen Fragen geregelt werden.

Italienischer Vertreter Marschese Soragna wiederholte den bereits in der Sitzung des Präsidiums vorgeworfenen Vorbehalt seiner Regierung. Da der Entschließungsentwurf dem Grundgedanken der vorerwähnten Lösung gewisser politischer Fragen nicht Rechnung trage, könne ihm Italien nicht zustimmen. Abgesehen von diesen Fragen der Form und Methoden werde Italien aber der friedlichen und vollständigen Lösung der ersten Probleme niemals seine Mitarbeit verweigern.

Der Vertreter Bulgariens stimmte der Entschließung zu unter Erwähnung des Grundgedankes der Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle.

Der Vertreter Desterreichs erklärte, er wolle das, was die Vertreter der anderen entworfenen Länder gesagt hätten, nicht wiederholen, aber an alle Mächte den Appell richten, einem Zustand ein Ende zu bereiten, der für Desterreich und für ganz Europa so nachteilig sei.

Im Namen Polens wiederholte Graf Raczinski den Vorbehalt hinsichtlich der Ergebnisse der direkten Verhandlungen, fügte aber hinzu, daß es sich nur um eine Projekturfrage handle. Im übrigen begrüße er die durch die Einigung bedingte Atmosphäre der Entspannung, die für alle Staaten ohne Ausnahme annehmbare Ergebnisse erwarten lasse.

Schließlich machte der Vertreter Perus den Vorbehalt wegen des Grundgedankes der regionalen Pakt, von denen er eine Schwächung des in den Artikeln 10 und 16 der Völkerbundsatzung ausgesprochenen Gedankens der allgemeinen Unterdrückung eines angegriffenen Staates befürchtete.

Darauf stellte Henderson fest, daß die Entschließung mit den erwünschten Vorbehalten angenommen sei und berief den Hauptausschuss zu seiner nächsten Sitzung am Montagmorgen mittag zusammen, damit er die weiteren Maßnahmen auf Grund des angenommenen Arbeitsprogramms treffen könne.

Rücktritt der litauischen Regierung

— Rom, 9. Juni.
Die Regierung ist am Freitag abend zurückgetreten. Der Präsident der Republik hat die Minister mit der Erklärung der laufenden Geschäfte betraut.

Tagung der Internationalen Donaukommission

— Wien, 9. Juni. Die Internationale Donaukommission ist in Wien zu einer mehrtägigen Tagung zusammengetreten.

Stahlarbeiterstreik in USA?

— Washington, 9. Juni. Die Regierung hat Verhandlungen mit den Führern der Stahlindustrie und den Gewerkschaften aufgenommen, um den drohenden Streik in der Stahlindustrie abzumenden. Wie aus Cleveland (Ohio) gemeldet wird, kam es dort zu neuen Anrufen freierwilliger Kraftvolontäre. Zwei Arbeitswillige wurden dabei verletzt. Eine Kraftdrossel wurde verbrannt, mehrere Drosseln von einem Drosselweg in die Tiefe gestoßen.

Rabinettssitzung in Karlsruhe

Behandlung schwebender Fragen - Bessere Verkehrsdisziplin - Instandhaltung öffentlicher Gebäude - Betätigung der Beamten in Volkseorganisationen

Karlsruhe, 2. Juni.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilte mit:

In einer am Freitagvormittag stattgefundenen Sitzung, an der die gesamte hochbische Regierung und der Reichshauptkammerpräsident Robert Wagner die seit Jahren schwebend ungelösten Verkehrsdisziplin, die in der letzten Zeit durch die Anwesenheit und die vielfach anstrengende Ausübung, daß das schwerste Jahrgang die Verkehrsbeherrschung hätte, sondern verweist auch auf die besonderen Gefahren, die daraus erwachsen, daß die Fahrgänger glauben, wenig Rücksicht auf den geübten Verkehr nehmen zu müssen.

Der Reichshauptkammerpräsident ordnete scharfes Vorgehen bei der Ueberwachung der Verkehrsdisziplin an, gleichgültig, wer sie seien. Er betonte dabei, daß außer einer vollen Verankerung, die besonders in schweren Fällen erfolgen müsse, selbstverständlich das Hauptgewicht auf eine Erziehung aller Straßenschnellen zur Verkehrsdisziplin zu legen sei.

Künftig wird deshalb in noch härterer Weise als bisher auch die Schule zur Verkehrsdisziplin herangezogen werden. Sowohl der Innenminister als auch der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz werden im Hinblick auf die schon begonnene Verkehrsdisziplin entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Die Frage der Wiederherstellung und anschließenden Pflege der öffentlichen Plätze und Gärten, sowie der öffentlichen und kommunalen Bauten

rief eine längere Rede des Reichshauptkammerpräsidenten Wagner hervor. Reichshauptkammerpräsident Wagner betonte, daß der nationalsozialistische Staat im Gegensatz zum alten System, das alles verfallen ließ, entschlossen sei, auch die Schäden wieder gutzumachen. Er nannte verschiedene Beispiele öffentlicher Bauten und Parks, die äußerlich noch das Gepräge der Kaiserzeit zeigen und deshalb, so sehr es ihnen auch, wieder hergerichtet werden müßten. Weil in der Vergangenheit so viel gesündigt wurde, seien die dabei zu überwindenden finanziellen Schwierigkeiten allerdings bedeutend.

In erster Linie jedoch, so betonte der Reichshauptkammerpräsident, müsse ein Wandel, nämlich die Fortführung eines Teils der mit der Verwaltung beauftragten Männer gegenüber den ihnen anvertrauten Bauten.

Um zu verhindern, daß die Instandhaltungskosten ins Riesenhafte wachsen, müsse es zur Selbstverantwortlichkeit werden, daß die Hausverwalter, wie es zum Teil schon geschieht, selbst Hand anlegen, um kleine Schäden zu beheben, bevor sie zu groß werden. Hier müsse nationalsozialistische Maßnahmen sich den Verantwortlichen zeigen.

Minister Schmittgenner schloß in diesem Zusammenhang die Frage der Erhaltung unserer baulichen Denkmäler an, soweit sie durch ihre Vergangenheit allgemein deutsche Bedeutung haben. Der privaten Initiative sei hier Raum zur verdienstvollen Arbeit gegeben.

Staatspolitisch von besonderer Wichtigkeit war die daran folgende Behandlung der Betätigung von Beamten in den Volkseorganisationen. Der Reichshauptkammerpräsident erhob die Forderung, es müsse die gesamte Beamtenenschaft der Kommunen, des Landes und der Reichsbehörden hinein in die Organisationen, die im Volk wurzeln.

Der Beamte des nationalsozialistischen Staates dürfe sich nicht abspalten, er dürfe sich nicht vom Leben entfernen und müsse mitten in den Sorgen und Nöten unseres Volkes bleiben. Wünschenswert sei natürlich in erster Linie die Betätigung — nicht nur die

Beitragssammlung — in den politischen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung. Wenn dies oder nicht möglich sei, dürfe man in die kulturellen Organisationen, die Hochschulen der Reichshauptkammer oder in die juristischen oder Volkswirtschaftlichen Verbände, Grundgesetz mäßig sein, daß jeder Beamte sich irgendwo mit Betätigung dann werde es möglich sein, Einrichtungen bürokratischer Natur vollständig zu überwinden.

Ministerpräsident Brüning schloß sich dem vollständig an unter Betonung der durch eine solche Betätigung der Beamten herbeiführende Erziehung zur Volksgemeinschaft.

Die weiteren Besprechungen erstreckten sich auf die übermäßige Sammelaktivität, der entgegenzuwirken werden soll, und auf die Beeinträchtigung durch die Futtermittelpolitik drohenden Gefahren. Gegen 10 Uhr konnte der Reichshauptkammerpräsident die Sitzung schließen.

Befehl des Stadtschefs Röhm

München, 2. Juni.

Stadtschef Röhm erläßt folgenden Befehl: Ich habe mich entschlossen, dem Mai meiner Heimat zu folgen und meine in den letzten Wochen durch eine schmerzhaft veranlassene hart angelegte Knieoperation durch einen Arztgebrauch von wieder hergestellt. Meine Stellvertretung übernimmt der Chef des Hauptamtes, Obergruppenführer von Kraußler.

Das Jahr 1934 wird die Volkstrost aller Kämpfer der SA erweisen. Ich empfehle daher allen SA-Führern, gleichwohl schon im Juni mit der Verteilung des Urlaubs zu beginnen. Insbesondere sollen jene SA-Führer und Männer, die im Juli dienstlich erreichbar sein müssen, im Juni mit Urlaub berücksichtigt werden.

Es wird daher der Monat Juni für einen besonderen Teil der SA-Führer und Männer, der Monat Juli für die Masse der SA die Zeit voller Anspannung und Erholung sein.

Ich erwarte, daß dann am 1. August die SA wieder voll ausgerüstet und gekämpft bereitsteht, um

Bedlandkultivierung durch Strafgefangene

Meldung des D.R.

Berlin, 2. Juni.

Wie der amtliche Preussische Polizeidienst mitteilt, hat sich der preussische Justizminister Oswald Heintze bald nach Uebernahme seines Amtes im Erkenntnis der bestehenden Möglichkeiten für eine großartige Kultivierung der ungenutzten Moore durch Gefangenenarbeit eingelassen.

Ueber die Einzelheiten der nunmehr einzuleitenden Arbeiten führt der Ministerialrat im preussischen Justizministerium, Rudolf Marx, in der „Deutschen Justiz“ u. a. an:

Die nach einem aufgestellten Gesamtprogramm zu erfassenden Bedlandflächen betragen rund 50000 Hektar. Eine Aufgabe von so gewaltigen Umfangs läßt sich mit Erfolg in absehbarer Zeit nur durchführen, wenn in ausreichender Weise Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, die zwangsweise zur Arbeit angehalten werden können. Die ersten Arbeiten im Moor wurden von Strafgefangenen geleistet, die nunmehr im weitesten Umfang durch Strafgefangene ersetzt worden sind. Es bestehen jetzt in den verschiedenen Provinzialgefängnissen über 10000 Gefangene, die zur Ausführung des Gesamtprogramms im ganzen 21 Lager erforderlich sind. Zur Instandhaltung

Die Luftflotte der Sowjetunion

Mitteilungen des deutschen Flugzeugkonstruktors Joller

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 2. Juni.

Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Joller kehrt sich nach einer Studienreise, die ihn durch Sowjetrußland geführt hat, im Berliner „Allgemeinen Handelsblatt“ über die Luftflotte der Sowjetunion. Er erklärt dabei, es sei überaus interessant, was Rußland auf dem Gebiete des Flugwesens geleistet habe. Bei seiner Ankunft im Moskauer Flughafen habe eine Parade von etwa 300 bis 400 Flugzeugen einen gigantischen Anblick geboten.

In diesem Zusammenhang verzeigte sich Joller auch über den etwas kommenden Luftkrieg und erklärte: „Erst dann wird sich zeigen, ob die Zahl oder Qualität der Flugzeuge entscheidet. Nach meiner Auffassung ist diese Frage zur Zeit noch keineswegs geklärt.“ Was die Menge anbetreffe, so verfolge Sowjetrußland über einen vollkommen zentralisier-

ten und glänzend funktionierenden, geradezu vorbildlichen Produktionsapparat. Der Schwerpunkt der Aufstellungen liege bei den Transportflugzeugen und den Bombenflugzeugen. Anmeldungen zur Pilotenausbildung lägen in Massen vor. Die Piloten rekrutierten sich aus Arbeitern aller Art; 10 Prozent seien Frauen. Die Ausbildung der Piloten sei. Joller hat beobachtet, daß an einem Tage auf einem einzigen Flugplatz 50 Schulflugzeuge in einer Reihe bereit standen. In Asien und Europa habe er nirgends größere und vollkommener eingerichtete Fliegerstützen gesehen.

Diese Beobachtungen sind ein trefflicher Kommentar zu den Vorlesungen in Genf. Man sieht, daß Sowjetrußland wirklich ein geeigneter Partner für Frankreich zur „Reinigung“ der Abwärtspolen ist.

Nach 1934 Reichsparteitag in Nürnberg

Meldung des D.R.

Berlin, 2. Juni.

Die NSDAP, die im vorigen Jahre ihren Siegesparteitag in Nürnberg abhielt, wird auch dieses Jahr dort einen ordnungsmäßigen Reichsparteitag veranstalten.

Von 1934 ab finden die Reichsparteitage in zweijährigen Turnus in Nürnberg statt. Der Reichsparteitag 1934 wird wie im Vorjahre Anfang September, und zwar am 1. und 2. September, abgehalten. Es sind in Nürnberg bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Parteitag getroffen worden. Der Aufmarschplatz wurde ausgebaut, die Holztribünen wurden durch Erdwälle ersetzt und Plätze für eine große Kongresshalle sind ebenfalls in dieser Lage fertiggestellt worden. Der nächste Parteitag findet dann im Jahre 1936, im Olympiajahr, in Nürnberg statt.

Verheerendes Unwetter in San Salvador

Genauert, 2. Juni. Die Zeitung der Panamerikanischen Luftverkehrsgesellschaft erhielt von ihrem in San Salvador gelegenen Flugplatz einen

Telegraphen, wonach San Salvador von einem furchtbaren Orkan mit anschließender Vulkantätigkeit heimgesucht worden ist. Zahlreiche große Gebäude in der Hauptstadt sind zum Teil zerstört worden. In den Wohnvierteln wurden zahlreiche Häuser völlig vernichtet. Infolge völliger Unterbrechung aller Verkehrsverbindungen sowie der Nahrungsmittel- und Kraftstoffversorgung sind die Bevölkerungszahlen in San Salvador auf ein Minimum gesunken. Soweit bisher bekannt, sind bei dem Unwetter acht Menschen umgekommen. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 100. Der Schaden wird auf 15 Millionen Dollar geschätzt.

Zerstoß an Bord eines amerikanischen Tankdampfers - Drei Tote

Philadelphia, 2. Juni. An Bord des amerikanischen Tankdampfers „Anderson“ hat sich am Freitag ein

schwerer Unfall ereignet, der drei Menschenleben gekostet hat. Das Schiff ist fast vollständig zerstört.

Das amerikanische Kriegsschiff „Anderson“ wurde am Freitag in der Nähe von Philadelphia von einem Unwetter getroffen. Das Schiff wurde fast vollständig zerstört und sank. Drei Menschen kamen dabei ums Leben.

Berliner Brief

Flugtag in Tempelhof - Der Rückgang des Verkehrsaufwands - Jubiläum des „Prälates“ - Jedem Frontpar einen Rosenkranz - Die Städte der Bundesstaaten - 135 000 Kleingärten

Berlin, im Juni.

Und wieder ein Sonntag auf dem Tempelhofer Feld!

Diesmal geht es den Fliegern. Wieder fanden Hunderttausende auf dem Feld, das der große Luftverkehrstag der Berliner geworden ist. Schon in den frühen Morgenstunden marschierten die Fliegerhörner auf, die Präsenzeremonie klingen weithin. Ministerpräsident Brüning wird erwartet, um einen neuen nach ihm benannten Preis zu kaufen. Um die Mittagszeit wird bekannt, daß er nach dem Rheinland fliegt zu einer Feier in seiner Vaterstadt. Der flüchtigste Bruno Voerger nimmt halt seiner die Volkstaube vor. „Das Flugzeug der Ballon nicht überflüssig gemacht — die Erfindung der Luft wird noch lange die Krönung der Ballonfahrt sein!“ sagt er. Dann nimmt der Führer der Berliner SA, Gruppenführer Ernst, in dem neuen Ballon Platz und mit mächtigem Auftrieb steigt der „Permann Göring“ in die Höhe. Dann kam etwas ungewöhnlich Schönes: ein Geschwader von 10 000 Brieftauben flug dem Ballon nach. Die Sonne glitzerte auf dem Wasser der See, die in geheimnisvoller harmonischer Ordnung in mächtigen Zellen emporflogen. Und dann ließen 2000 Kinder noch 20 000 kleine Luftballons los, ein prächtiges Nachspiel in hundert Tausend.

Ein edles Volkstod des Schönen und Guten.

In Berlin-Rosenthal fangen die Strafgerichte an, weniger zu tun zu bekommen. Die verschärfte Bekämpfung des Verbrechertums beginnt ihre Früchte zu tragen. Die Berliner Gasse, die jetzt in Kopenhagen endlich dem Gefängnis verfallen, haben fernerzeit nur deshalb Deutschland verlassen, weil sie fürchteten, in Sibirien verurteilt zu werden. Zur Zeit befinden sich 300 Verbrechertäter in Sicherungsverwahrung, vorwiegend aus Berlin. Die meisten sind gewerb-

mäßige Einbrecher. 161 Mann aus ihrer Mitte haben 770 Jahre Inhaft und 839 Jahre Gefängnis verbüßt, bevor sie jetzt als dauerhaft eingesperrt wurden. Wo ihre Vergangenheit zur Sicherungsverwahrung nicht ausreichte, hat man den verbliebenen Elementen gewisse Beschränkungen ihrer Freiheit auferlegt. So dürfen sie zwischen abends 11 Uhr und sechs Uhr morgens, also in der Zeit, da die meisten Verbrecher schlafen, nicht mehr ausgehen. Gemüßigte, wilde Buchhändler und Hausbesitzer dürfen sich nicht mehr auf Bahnhöfen und Rennbahnen sehen lassen, und vorbestrafte Heiratsschwinder dürfen keine Inserate mehr aufgeben.

Die Ergebnisse dieser energischen Verbrechertbekämpfung sind hervorragend. Es gab im März

	1932	1934
Wohnungsbrande	479	214
Geschäftsbrande	706	288
Brandstiftungen	117	49
Fahrradkliebstelle	1101	821
Roadblockstiftungen	182	59
Raubüberfälle	67	14

Das ist eine Verminderung um mehr als die Hälfte. Und der bewaffnete Widerstand von Verbrechern der ihrer Teilnahme kommt überhaupt nicht mehr vor.

Mal wieder hatte ein Stück des alten gemächlichen Berlins Jubiläum. Jeder Berliner hat schon einmal im „Prälaten“ gefeiert. In den „Prälaten“ geht jeder einmal — entweder wenn er vom Gericht kommt oder vom Standesamt. Es ist das Lokal unterm Stadthausbogen am Alexanderplatz. Wie es 1884 die Stadthaus in Betrieb genommen worden war, wurde auch hier der Bierausgang eröffnet. Hier in der Nähe haben das große Amtsgelände „Berlin-Mitte“, das berühmte Gymnasium zum großen Kloster, das Volkshochschule und das Berliner Rathaus ihren Sitz. Davon wurde der Gefängnis der ungenutzten Räume bestimmt. Die Oberbürgermeister tranken hier ihren Schoppen wie auch der Polizeipräsident von Tschammer, von dem das berühmte Wort kommt: „Ich warne Klergerle!“ Die Straße dient dem Verkehr! Als Ort von Wohl, sogen am Alexanderplatz sein berühmtes Ueberbrett

geländete, ruhte er sich mit seinen Mitarbeitern hier von den Sorgen aus. Und wenn die Berliner vom Amtsgelände kamen, lebten sie auch hier ein, ehe sie nach Hause gingen. Das Wort in den Gerichtsvorbereitungen und die Konzentration der Gedanken in den Gerichtssälen bei Zeugenvernehmungen macht Dünkel und Durst. Und dann ist man durch solchen Zermin an sich schon aus seinem gewohnten Tageslauf herausgerissen, der Vermittlung ist angebrochen, es ist eben ein Festtag im „Prälaten“ gerade das Rechte. Das Bemerkliche aber ist die große Wärme voll frischer Kameradschaft, die hier jederzeit im „Prälaten“ bereit steht. Und wenn dann zwei Verurteilte von der Annehmung ihrer Trauung vom Standesamt kommen, dann überreicht ihnen der Prälatendirektor gleich am Eingang einen großen Strauß, die Welt kommt ihnen nun noch toller vor und manche denken ihr Leben lang an die Gratulation mit dem Strauß unterm Stadthausbogen. Ingefahr 2000 Paare sind folgermaßen im „Prälaten“ beglückwünscht worden, der sich jetzt angerechnet hat, daß im Laufe seines Bestehens 100 Millionen Besucher 10 Millionen Liter Bier tranken und 80 Millionen Pfund Fleisch aßen — auch ein Stück Berliner Wirtschaft.

Berlin ist die Stadt der Laubensolnisten. Und um die Stadt, im Norden und Süden, im Osten und Westen zieht sich ein Gürtel kleingärtnerisch angelegter Gärten. Dort baut der Berliner seinen Hof, dort erntet der Angehörige seine ersten Radieschen, dort wächst der kleine Strauch seine eigenen Rosen. In seinem eigenen kleinen Gärtchen findet dort der verwöhnte Eisenbahner nach schiffreichen Jahren seine verdiente Ruhe und Erholung und auch der Arbeitslose hat dort eher einen Trost in der Tätigkeit für sich selbst als in der Stadt. Hier ist er still und mancher möchte durch die Straßen, in seinem kleinen Gärtchen mit der Taube oder gibt es immer etwas zu denken. Da kann er fern und ernten, da hat er seine Kinder und Hüter, seine Erben und Kräfte für die Kinder — da kommt er leichter über die Naturwissenschaften hinweg und über die Tatsachen, zu der er sonst in der Stadt neuertelt wäre. Aber auch der arbeitende Berliner sucht dort Sandias abend und Sonntag seine Erholung. Denn jeder Berliner hat eine kleine Schutzhütte nach dem Land, nach Blumen,

Blumen und Tieren, er will heraus aus dem Steinblock Berlin — wenigstens einmal in der Woche. Er steht ihm im Blut, der Ruf zur Scholle, von seinen Vordrängern, die vom Land, aus den Dörfern kamen, weil sie in Berlin bessere Verdienstmöglichkeiten eroffnen.

165 000 Kleingärten gibt es jetzt in Berlin, davon werden 45 000 Paaren sogar im Winter demontiert. Unter dem Vorhild des Bürgermeisters Dr. Raabert wurde jetzt beschlossen, für Bedürftige das notwendige Holz und sonstige Baumaterial zur Verfügung zu stellen, damit hülfslos bald zerstörte Paaren verschwinden und die Kleingärten durch ein freundlicheres Kleingarten erhalten.

Der Berliner Bär.

Neu neue Thingplätze werden errichtet. Der Gedanke, dem deutschen Volk in allen seinen Gauen würdige Stätten für feierliche Veranstaltungen im Sinne der Volksgemeinschaft zu schaffen wird planmäßig weiter verwirklicht. In den nächsten Wochen werden neun neue Thingplätze errichtet. Nachdem bereits kürzlich die feierliche Grundsteinlegung zu den Thingplätzen auf dem Helligerberg bei Heidelberg und in dem ostpreussischen Städtchen Reuske im Ostpreußen erfolgte, wird am 10. Juni in Tilsit, am 16. Juni im Schloßhof bei Koblenz und am 17. Juni in Kottbus in der ersten Spatenstich zum Bau von Thingplätzen gehen werden. Am 22. Juni folgen Jülich und die Schwaburg bei Sonneberg, und am 24. Juni beginnt der Bau der drei Thingplätze der Mark in Deutsch-Litauen. Anfang Juli wird schließlich die größte aller deutschen Thingplätze bei Gelsenkirchen in Angriff genommen werden.

Ständehochkonzertführung zu Ehren von Richard Strauß. Unter dem Ehrenvorsitz des deutschen Gesandten in Lissabon und in Anwesenheit eines Vertreters der portugiesischen Republik fand im Theater St. Luz ein Konzert zu Ehren des 70. Geburtsjahres Richard Strauß statt. Frau Bühler-Schaller und eine Reihe portugiesischer Sänger und Künstler wurden vom Publikum herzlich begrüßt. Am Schluß der Aufführung wurde von den Künstlern ein Gedenkmusikprogramm an Strauß gespielt.

Die Stadtseite

Mannheim, den 9. Juni.

Propagandamarsch der Mannheimer Flieger

Die Flieger marschieren und laden zum Großen Tag im Stadion ein. Schon vor einer Woche wurde die Werbeaktion der Flieger auf ihrem Werbezug durch Mannheim und Ludwigshafen überall begeistert begrüßt und durch Blumenpenden gefeiert. Gerne wird man jetzt die blau-grünen Jungens wieder durch die Straßen ziehen sehen unter den schmetternden Weisen ihres neuen Musikzugs mit ihren originellen Werbemitteln. Der Zug beginnt heute nachmittags um 4 Uhr im Schlosshof und führt über Rheinbrücke, Ludwigstraße bis Bahnhof Ludwigshafen, dann zurück durch die Dismardstraße, zurück zur Rheinbrücke. Dies ist der erste geschlossene Zug der Flieger durch Ludwigshafen. In Mannheim marschiert der Zug von der Rheinbrücke an der Rückfront des Schlosses vorbei zum Bahnhof Mannheim, dann Ring bis Fatterfall, Seidenheimerstraße, Friedrich-Karl-Straße, um den Friedrichsplatz herum, wieder Ring bis Friedrichsbrücke, Friedrichsbrücke bis Verdenplatz, Kunststraße bis Godelsmarkt, zwischen O 8 und O 7 zur Heibelberger Straße, Wasserturn, Rosengartenstraße, Geseheplatz und Beendigung an der Adolfs-Hiller-Brücke.

Falsche Verkehrserziehung

Doch die Verkehrserziehung mit aller Höflichkeit zu erfolgen hat, ist für unsere Schutzleute eine Selbstverständlichkeit, besonders gegenwärtig in der Verkehrserziehungswoge. Ebenso selbstverständlich muß die Höflichkeit auch auf der Gegenseite sein, die in den meisten Fällen allen Grund hat, für die Belästigungen dankbar zu sein. Diese Grundfälle waren aber nicht gegeben, als auf der alten Seidenheimer Landstraße längs des Ringplatzes zwei Radfahrer zusammenstießen. Beide waren in der gleichen Richtung gefahren und beide hatten wohl etwas schuld an dem Zusammenstoß. Der vorausfahrende Radler, der auf einem kleinen Sattel ein Rad mitführte, bog plötzlich ohne ersichtlichen Grund etwas nach links ab und der hinter ihm kommende Radfahrer, der diesem Vorgang nicht genug Beachtung geschenkt hatte, fuhr ganz leicht auf das Rad seines Vordermannes auf. Durch den Anprall kamen beide aus dem Gleichgewicht, doch konnten sie beide Radler rechtzeitig abfangen, wie auch dem Rad nicht das geringste geschah. Der einzige

entstandene Schaden war das Ausreißen des Schutzbleches aus der Befestigung an dem Rad des vorausfahrenden Radlers. Dieser fing sofort ein wütendes Geschimpfe an, ohne einsehen zu wollen, daß er selbst mit schuld an dem Zusammenstoß gehabt hatte. Der nachfolgende Radler wollte der unerquidlichen Szene ein Ende machen und wollte ohne Einwand die Mark, die der andere als Reparaturkosten gefordert hatte, obgleich der Schaden kaum zwanzig Pfennig betragen haben dürfte. Als der Mann das Geld in Empfang genommen hatte, schimpfte er immer noch weiter, was den anderen zu der Bemerkung veranlaßte, daß es doch zweckmäßiger gewesen wäre, einen Schuhmann zu Rate zu ziehen. Kaum war aber das Wort Schuhmann gefallen, da warf der rabiate Radler sein Rad wieder an den Straßenrand und verließ dem Sprecher, ehe dieser an eine Gegenwehr denken konnte, ein paar Faustschläge ins Gesicht, so daß die Unterlippe gespalten wurde. Leider war kein Schuhmann erreichbar, so daß der „wilde Mann“ davonfahren konnte, ehe von zuständigen Stellen befehrt zu werden, daß es viel zweckmäßiger ist, sich in anständiger Weise auseinanderzusetzen. Mit Schimpfen und Schlagen wird kein Verkehrsunfall rückgängig gemacht. Man kommt auf alle Fälle viel eher zum Ziel, wenn man ruhig und sachlich verhandelt. Noch besser ist es aber, die nötige Vorsicht walten zu lassen, denn dann lassen sich ohne weiteres Unfälle vermeiden.

** Zum Besuch aus dem Banat wurde von uns in Nr. 206 berichtet, daß bei dem Deutschen Abend im Rosengarten Ministerpräsident Dr. Werner, Darmstadt sprechen werde. Die Gauleitung Hessen-Nassau der NSDAP macht uns nunmehr darauf aufmerksam, daß Hessen bereits seit September 1933 einen Ministerpräsidenten nicht mehr hat. In Hessen gibt es nur noch den Reichsstatthalter (Gauleiter Sprenger) und einen Staatsminister (Gauleiter Jung). Wir haben dieser Berichtigung anzufragen, daß unter Berichtertatter in dem angelegenen Artikel unterlassen habe, Ministerpräsident a. D. zu schreiben. Mit dieser Bezeichnung ist Dr. Werner auch in der Heftfolge anlässlich des Besuchs der Landesleute aus dem Banat angegeben worden.

** Seinen 80. Geburtstag begeht morgen der frühere Flaschenhändler Johann F r e m m e l, U 8, 25.

** Seinen 70. Geburtstag begeht am morgigen Sonntag Herr Heinrich Dann, Inhaber der Redaktionsfirma am Friedhof, seit über 40 Jahren Besitzer unserer Zeitung, und Pensionär Georg W e i e r, Heibelberg, Richard-Wagner-Straße 10, der bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1920 Stadtschulamtsassistent in Mannheim war.

** Ihren 60. Geburtstag feiert heute die langjährige Bezieherin unseres Blattes, Frau Rosa D o m m e r s h a u s e n geb. Raab, Inhaberin des bekannten Mannheimer Weinlokales „Gutenberg“ in E 8, 6.

Der nationale Kampf in Oesterreich

Hg. v. Rothen, Gauleiter von Kärnten und Tirol, sprach im Friedrichsplatz

Der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Kampfrings der Deutsch-Oesterreicher im Reich war es gelungen, den NSDAP-Gauleiter von Kärnten und Ob-Tirol, Hg. v. Rothen, nach Mannheim zu bekommen. Nach dem Einmarsch der Abordnungen der SA, SS, Motor- und der PD in den großen Saal des Friedrichsplatzes sprach zunächst der stellvertretende Gauleiter Dr. Lehner die Begrüßungsworte und hielt als Vertreter der Kreisleitung Stadtrat Kunkel und als Vertreter der Stadtverwaltung Stadtrat Hofmann willkommen. In Vertretung des Kreisleiters umtrieb Stadtrat Kunkel kurz die Lage in Oesterreich, wobei er hervorhob, daß wir im Reich wissen, was es heißt, nationalsozialistisches Gedankengut hinauszutragen.

Am den Anfang seiner zweistündigen Ausführungen stellte Gauleiter von Rothen die Mahnung, der großdeutschen Politik größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Was heute in Oesterreich behandelt und verhandelt wird, ist bestes deutsches Gut, das verschahert werden soll. Nie darf man vergessen, daß von der Frage in Oesterreich genau so viel abhängt, wie von der Saarfrage! Wenn Oesterreich heute gefesselt am Boden liegt, dann nur deshalb, weil ihm Hesse angelehnt sind, die ihren Ursprung vom Vertrag von Versailles haben, und die ein Versuch sind, den Zustand von „Sieger und Besiegte“ zu verewigen. Für 800 Millionen Schilling und das Versprechen, in den nächsten 20 Jahren freiwillig auf den Antritt an das Reich zu verzichten, hat Dollfuß seine Ehre verkauft. Der nicht nur körperlich, sondern auch geistig kleine Mann möchte gerne in Oesterreich einen Stützpunkt schaffen, von dem aus die internationalen Kräfte, Freimaurer, Juden und Jesuiten, zum Angriff vorgehen können. Oesterreich ist heute nichts anderes als ein nationaler Wasserstaat, der mit seinen ehemaligen Kriegsgegnern freundschaftlicher verkehrt, als mit seinen Brüdern, die seinerwegen in den Krieg gezogen sind und die für ihn gebüht haben.

Wir als Deutsche erklären: in Oesterreich gibt es keine internationale Frage, sondern nur eine deutsche Frage, die wir zu lösen haben.

Gegenwärtig ist das Ziel der in Oesterreich betriebenen Politik, alles durcheinanderzuwerfen unter dem Vorwand priestertlicher Gewalt. Der Marxismus sollte den heidnischen Geist zerbrechen und die Franzosen, die den Kampf gegen alles Christentum führen, schreien nach Sicherheit und Abrihtung anderer, aber nur deshalb, weil sie die Hiebe nicht vertragen haben, die sie im Weltkrieg von den Deutschen einstecken mußten. Auf der gleichen Linie liegt der Versuch der Schöpfung eines Donaubundes, der Stützung des Paritätismus. Die Leute haben aber die Rechnung ohne die Nationalsozialisten gemacht, denn wir, die wir 1914 hinausgegangen, haben ein Recht, das deutsche Schicksal zu gestalten.

Leider läßt im Reich das Wissen um Oesterreich mehr als zu wünschen übrig. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, wie zwinzend die Bande sind, die das

deutsche Volk mit dem oesterreichischen Volk verbinden. Die Oesterreicher sind Deutsche, besten und reinsten deutschen Blutes, die mit uns alles gemeinsam haben.

Wenn Zweifel über die Hochwertigkeit der Deutsch-Oesterreicher aufstiegen sollten, dann müssen wir sagen, daß es der Deutsch-Oesterreicher Adolf Hitler gewesen ist, der das Reich geeiret hat.

Auf Vorposten der Linie, die von Riga bis Sebastopol verläuft, steht der Deutsche. Auch kulturell gehören wir zusammen, denn der Kunstanspruch ist bedingt durch die Gleichartigkeit und Blutsaufgeschlossenheit.

Die Judenfrage ist in Oesterreich vorherrschend. Während wir im Reich 90 v. H. Juden haben, sind es in Oesterreich 10 v. H., von denen allein 400 000 in Wien leben und noch Zuwachs aus Deutschland bekommen haben. Ueber den Juden darf man aber nicht die schwarze Gefahr vergessen. Wichtig ist es, einen Trennungstrieb zwischen dem schlichten und offenen katholischen Volk und dem Vossen zu ziehen, der mit allen Mitteln den politischen Kampf führt. Wenn das das Christentum ist, das gegenwärtig in Oesterreich betrieben wird, dann haben wir mit diesem Christentum nichts mehr zu tun. Wesentlich ist auch die Habsburger Frage. Die Geschichte beweist zur Genüge, daß die Habsburger eine Hausmachtspolitik unter dem Grundsatz: „Nichts für das Volk, alles für uns“ betrieben haben. Das Volk lehnt die Habsburger radikal ab.

Dollfuß behauptet, 80 v. H. des Volkes hinter sich zu haben, aber in Wirklichkeit ist es so, daß 80 v. H. hinter ihm her sind.

Er soll doch endlich einmal Neuwahlen zulassen. Die Oesterreicher werden es ihm schon beweisen. Wer die stärkeren Nerven hat, wird die Schlacht gewinnen. Wir können jetzt schon sagen, daß die Nationalsozialisten die stärksten Nerven haben. Seit dem Verbot der Nationalsozialisten in Oesterreich hat sich ihre Stärke mehr als verdreifacht. Die Rot in Oesterreich ist unbeschreiblich. Wir im Reich müssen unbedingt mehr Anteil nehmen und unseren Brüdern eine moralische Stütze bieten. Wir wollen durchhalten und wir werden durchhalten. Heute regiert in Oesterreich praktisch nur Rom. Das Konfordat ist das A und O der ganzen Politik. Und unter dem Konfordat wird Oesterreich auch in Grund und Boden gewirtschaftet. Es muß nochmals betont werden, daß der Nationalismus nicht mit dem zu tun hat, was von diesen Herren vertreten wird. In Oesterreich wohnen deutsche Kameraden, die verantwortungsbewußt ihre Aufgaben erfüllen und die nichts sehnlicher wünschen, als mit dem deutschen Volk vereint zu sein. Bei harter Förderung wird die Zeit nicht mehr fern sein, in der alle Glocken läuten „Heil dir mein großdeutsches Vaterland — Einig, mächtig und frei!“

Nicht endenwollender Beifall dankte dem Redner für seine packenden Ausführungen. Sieg Heil und Gott-Beisel-Lied beendeten die Kundgebung, die gezeit hat, wie wichtig es für uns im Reich ist, sich mit der oesterreichischen Frage zu befassen. 1.



Je besser die Zigarette, desto grösser die Nachfrage. So ist es auch bei der „Salem“. Millionen rauchen sie tagaus, tagein und möchten keine andere haben.

SALEM

ZIGARETTEN

31/38

Vermischtes

— Die wertvoll und iten Hunde im Polizeidienst sind, zeigt die Vernichtung des englischen Dillingers, Leonard Hill, der tagelang von der Polizei gesucht wurde und der erst gestellt werden konnte, als man Bluthunde auf seine Spur bekam. Da er seinen Ausweg mehr sah, richtete er sich selbst. Sicher ist er es nur, weil man eine ganze Meute auf ihn geschickt hatte. Wäre es ein einzelner Hund gewesen, der ihn stellte, so hätte er seinen Revolver wohl auf diesen gerichtet, wie es jetzt im New Yorker Hofengebiet ein alter Güterdieb ist. Nur mit Hilfe von Polizeihunden ist es möglich, die Lagerkuppen im New Yorker Hofengebiet zu überwinden. Wenn ganze Bände auftreten, so kann man wohl Menschen einsehen, da Bände sich nicht so leicht verdecken können wie Einzelpersonen. Aber die Güterdiebstahle werden heute meistens von einem Einbrecher, höchstens von zwei ausgeführt. Auch "Arrow" gehörte zu den deutschen Schäferhunden, die dem Menschen bei der Bewachung der Warenlager im Hofengebiet von New York helfen. Nacht für Nacht lag er langsam neben seinem Herrn ein, auf jedes Geräusch achtend. Er spürte ganz genau, ob diesem Geräusch Wichtigkeit beizumessen war, oder ob nur eine Ratte über den Hof lief.

Doch vor wenigen Tagen brachte ihn ein solches Geräusch aus der Ruhe. Er riss und zog an der kurzen festen Lederleine, an der ihn sein Herr hielt. Kaum fühlte er, daß er von der Leine losgemacht war, so sprang er in weiten, langen Sprüngen davon. Er machte seinem Namen "Arrow" (Weiß) alle Ehre. Sein Gefühl hatte ihn wieder nicht getäuscht. Als er um die Ecke eines Hinterhauses bog, sah er einen Menschen an der Tür arbeiten. Ohne einen Laut von sich zu geben, sprang er den Menschen an, der von der Nacht des Knipps zu Boden geworfen wurde. "Arrow" verdrückte sich nicht in der Kehle des Menschen. Er stellte nur seine Pfoten auf die Brust des Dallegenden und stieß ein kurzes Wellen aus, das seinen Herrn herbeizog. Doch der Herr war noch sehr weit entfernt. Er wollte und wollte nicht kommen. Inzwischen zog der Güterdieb vorsichtig einen Revolver aus der Tasche und drückte zweimal auf "Arrow's" Hals ab. In breitem Strom drang das Blut aus dem Hals des Hundes hervor. Sein Wille blieb verhalten, als hätte ihm ein Pfropfen im Halse. Immer schwächer und schwächer wurde der Druck auf der Brust des Güterdiebes. Er begann mit dem tolvunden Tier zu ringen, das hies von neuem Laute gab. Da tauchte plötzlich ein anderer Schatten auf. Mit knurrendem Laut sprang er den Menschen an, der sich inzwischen auf die Leine gearbeitet hatte. Wieder schlug er lang hin. Nun standen zwei Gegner neben ihm, die beide die menschlichen Wächter herbeizog.

Als dann die Wächter endlich eintrafen — das Echo hatte den ersten Irrgeflücht — fiel "Arrow" auf die Seite. Ein neuer dicker Blutstrom quoll ihm aus der Kehle, die jetzt Ruhe hatte. Mit traurigen Augen sah er noch einmal zu seinem Herrn auf. Dann sank der Kopf zur Seite. Das treue Tier war umgefallen. In seiner Zeit schlug der Wächter auf den Güterdieb herab, daß sein Kollege den Verbrecher schützen mußte. Vollständig erschlagen und blutbedeckt wurde er kurze Zeit später auf der Polizeistation eingeliefert.

— Müde und hungrig kam vor einigen Tagen ein blutjunger Wanderhändler zur „Herberge zur Heimat“ in Bielefeld und bot um Obdach. Der Hausvater prüfte die Papiere und las sie. Auf den Bogen hatte man schon lange gewartet. Gerade diesen jungen Mann suchte man in allen Herbergen und Ärgern im Rheinland und Westfalen. Erwerbslosigkeit und häusliche Verhältnisse haben den 19jährigen, in Heimath heimatheten Jungen auf die Landstraße getrieben. Monatslang wandert er von Ahal zu Ahal und ist das kümmerliche Brot der Tippelstunden. Seine Wohnung hat er, das inzwischen sein Onkel, ein reicher Fabrikbesitzer in Neucruppin, gestorben ist und ausgerechnet ihn zum Alleinerben eingesetzt hat. Die Angehörigen wissen nicht, wo der Junge steckt. Alle dortigen Herbergen werden in Kenntnis gesetzt, und schließlich stellt man an Hand der Eintragungen die „Heimreise“ fest und gibt Nachricht nach Bielefeld. Von Bielefeld kam der Gesuchte angewandert. Als der Hausvater der Herberge ihm die Fremdenbotschaft mitteilte, war er ganz durcheinander. Hunger und Müdigkeit waren verschwunden. Man kann die Gemütsbewegung gut verstehen: als mittellose Tippelstunde kam er nach Bielefeld, als Fabrikbesitzer sollte er die Stadt verlassen. So etwas gibt es also wirklich und nicht nur im Fiktion.

— Nach schrecklichem Schloß ist in Delmenhorst (Oldenburg) ein von der Berliner Staatsanwaltschaft seit langem gesuchter Betrüger gefast. Es handelt sich um einen Betrugschwindler arabischen Formats, der wegen dieser Schwindeltaten und wegen anderer Betrugsgeschichten von Berlin aus gesucht wurde. Der Delmenhorster Kriminalpolizei gelang nun die Festnahme eines Mannes namens Kriening, der in Stelle verurteilt hatte, sich ein Wochenendhaus zu erwerben, um dort einen Unterhalt zu finden. Kaum hatte man ihn ins Gerichtshaus eingeliefert, als er in einen tödlichen Schlaf verfiel. Ein Untersuchungsrichter erklärte, er habe eine Tablette genommen und sei dann eingeschlafen. Kriening schloß zehn Tage lang ununterbrochen. Alle Bemühungen der Ärzte im Städtischen Krankenhaus, in das er eingeliefert wurde, waren vergeblich. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb er dann schließlich im Krankenhaus. Nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung muß der selbennannte Betrüger ein sehr hart wirkendes Schlafpulver zu sich genommen haben. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm über 1000 Mark in der Vor.

— In letzter Zeit wurden die Banern in der Gegend von Rieti (Italien) durch Heberlässe, die Wofford auf ihr Vieh verdrängen, in große Aufregung versetzt. Das Auftreten von Wölfen ist in diesen abgelegenen Gegenden nördlich von Rom keine Seltenheit. In diesem Frühjahr wurden aber besonders viele Schafe und Schweine von diesen Raubtieren zerfleischt. Mit Unterstützung der zuständigen Behörden begann nun in den letzten Tagen ein großes Treiben auf die Wölfe, an dem auch der Treiber über hundert Jäger teilnahmen. Trotz umfangreicher und sorgfältiger Vorbereitungen konnte aber nur ein riesiger männlicher Wolf erlegt werden, während zahlreiche andere die Treiberkette durchdrangen und in dem unwegsamen Gelände entliefen.

Das Mordgeheimnis von Csömök

Ein vergifteter Zuckerhut fordert zweiundzwanzig Opfer

Budapest, im Juni. Die kleine ungarische Gemeinde Csömök ist durch eine Kette von geheimnisvollen Todesfällen in helle Aufregung versetzt worden. Die Untersuchung der Verbrechen ergab, daß es sich durchweg um Vergiftungen handelte. Die ersten Nachforschungen der Polizei wurden durch das Auftreten eines anonymen Briefschreibers, der die Behörden auf falsche Spuren lenkte, wesentlich erschwert. Die Tragödie von Csömök, die weit über die betroffene Gegend hinaus ganz Ungarn in Schrecken und Aufregung versetzt hat, scheint nunmehr durch einen Zufall ihrer Aufklärung entgegenzugehen. Es steht jedenfalls fest, daß die zweiundzwanzig Toten von Csömök sämtlich an Vergiftung durch einen Zuckerhut gestorben sind, das bis zu etwa zehn Prozent einem gut Zucker beigemischt war.

Vor etwa anderthalb Monaten bediente der alte János Husz-Papp, das Oberhaupt einer ziemlich weitverbreiteten und angesehenen, ortsanfässigen Familie, wie er das bisher gewohnt war, in dem Kolonialwarengeschäft von Csömök einen Zuckerhut. Die Lieferung wurde auch umgehend durchgeföhrt und der Zucker von dem alten Papp den einzelnen Mitgliedern der Familie zugestellt. Schon nach wenigen Tagen erkrankten einige Familienmitglieder. Sie klagten alle über Magenschmerzen, Schwindelanfälle und Ubelkeit, und kurze Zeit darauf starb auch schon das erste Opfer der Serie von Todesfällen, die bald darauf einsetzten sollte.

Nur die ganz kleinen der Familie Papp sind dem Tode, der unerklärlich in ihren Reihen wüthete, entronnen. Dieses Wunder ist auf eine reinen Glücksfall zurückzuführen, da die Kinder ihren Frühstückskaffe nicht zu Hause zu trinken pflegten, sondern in der Schule, die sie besuchten, wo er ihnen um die Mittagzeit gereicht wurde. Dadurch entgingen sie der Vergiftung.

An diesem merkwürdigen Umstand, daß die Erwachsenen starben und sämtliche Kinder der Familie verschont blieben, sieht nun ein Mann aus Csömök, der den Ereignis hatte, sich als Privatdetektiv zu betätigen und das Geheimnis zu lüften, mit seinen Ueberlegungen sehr richtig ein. Er sagte sich, daß der ganze Fall doch offensichtlich nie geklärt werden

könne, wenn man nicht von der Annahme ausginge, daß bei den ganzen Vorgängen auch ein mysteriöser Zufall seine Hand im Spiele habe.

Er erbat sich also die Erlaubnis zur gründlichen Durchsuchung der Wohnung des alten János Husz-Papp, der inzwischen auch gestorben war, und entdeckte bei dieser Gelegenheit in der Küche den bereits halb vertilgten Zuckerhut. Er nahm sich von dem Zucker eine entsprechende Probe mit, fuhr sofort nach Budapest hinein und ließ dort die Probe von einem Nahrungsmittelchemiker einer genauen Untersuchung unterziehen. Schon nach wenigen Stunden hatte er die Gewißheit, daß seine Kombinationen durchaus richtig gewesen waren, wurden doch von dem Chemiker unter den Zucker gemischt an zehn Prozent Arsen entdeckt.

Inzwischen ist auch das Geheimnis um den Tod des alten Bauern Geza Miksa, des einzigen unter den zweiundzwanzig Opfern, der nicht in verwandtschaftlichem Verhältnis zu der Familie Papp stand und dessen Leiche wieder ausgegraben wurde — wobei man auch in dem Magen dieses Toten Spuren von Arsen gefunden hat — aufgeklärt worden. Es steht fest, daß sich der alte Miksa von seinem Freund, dem alten Husz-Papp, eines Tages zwei Kilo Zucker gekauft hat, die ihm dann so furchterlich zum Verhängnis werden sollten.

Eine fonderbare Rolle in der ganzen Geschichte spielt zweifellos auch der Vierter des Zuckerhuts, der inzwischen zwar wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, sich aber der Polizei zur Verfügung halten muß. Die Angaben dieses Kolonialwarenhändlers sind in der Tat so widerprüchlich, daß ein harter Verdacht auf ihm lastet. Er behauptet, drei Lieferanten für den von ihm bezogenen Zucker zu haben, jedoch nicht angeben zu können, von wem die verhängnisvolle Zufertigung stammt. Sehr verdächtig ist vor allem die Feststellung, daß von der Sendung, aus der die Lieferung an die Familie Papp erfolgte, alle Etiketten und die Fabrikmarke, aus denen man wichtige Anhaltspunkte über die Herkunft des Zuckers hätte gewinnen können, entfernt worden sind.

Aus der Fall des in Budapest ansässigen Michaels Papp, der von dem anonymen Briefschreiber des Verbrechens verdächtigt worden war, liegt noch



Eine Erfindung für Nichtschwimmer und Taule. Diese Apparatur erlaubt auch Nichtschwimmern, sich wie ein Fisch durchs Wasser zu bewegen. Der Antrieb erfolgt durch die mit den Händen zu betätigenden Pedale. Bewegert wird mit den Füßen, die in den Endringen der Steuermechanik ruhen. Der Kopf des Tauchers, der sich in seiner Richtung vorwärtsbewegt, liegt auf einem schwebenden Halter. Alles in allem: eine ideale Einrichtung für schwache Leute.

läßt nicht klar. Daß er noch seiner Rückkehr aus Amerika die Beziehungen zu seinen Verwandten in Csömök nicht wieder aufgenommen hat, konnte Michael Papp zwar glaubhaft nachweisen, aber her Ehrenmann, als den er sich hinstellt, scheint er auf seinen Fall zu sein, hat die ungarische Polizei inzwischen doch in Erfahrung bringen können, daß amerikanische Kriminalbehörden zufällig in letzter Zeit Erkundigungen über dieses Mitglied der Familie Papp eingezogen haben.

Sollte vielleicht doch ein Verbrechen vorliegen? Und haben möglicherweise Michael Papp und der Kolonialwarenhändler von Csömök ein Komplott geschmiedet, um möglichst viele Angehörige der Familie Papp, die in der nächsten Zeit eine riesige Dollarerschicht aus Amerika zu erwarten hat, aus dem Weg zu räumen? In dieser ganze Dunkel werden wohl erst die mit Hochdruck betriebenen Untersuchungen der Polizei endgültig Licht hineinbringen ...

— In der Nähe von Verona befindet sich das alte Stammschloß der Montecchi, auf dem der Sage nach Romeo geboren worden sein soll. Das Schloß, das sich in hartem Verfall befand, wird demnächst auf Kosten der italienischen Regierung restauriert werden. Dieses wiederhergestellte Schloß soll später zu einem Ausflugsort der Touristen werden. In diesem Zweck wird auch eine moderne Autostraße dorthin gebaut werden.



Vor 50 Jahren Grundsteinlegung zum Reichstag

Die Grundsteinlegung zum Reichstag am 9. Juni 1884

An diesem feierlichen Akt nahmen Kaiser Wilhelm I., die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die Vertreter aller deutschen Staaten und die Würdenträger von Heer und Marine teil. Wie das Bild zeigt, vollzog der alte Kaiser persönlich den Akt der Grundsteinlegung mit den drei Hammer schlägen. Links hinter ihm: Kronprinz Friedrich, links neben dem Kaiser: Reichskanzler Fürst Bismarck (in weißer Kürassieruniform).

Unsere Rätsellecke

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9
10								
12			13					
15			16			17		
			18			19		
			20					
21		22				23		24
25	26					28		29
30						31		
32						33		
34						35		

Bedeutung der einzelnen Wörter:
 a) von links nach rechts: 1. Sockschere, 5. Halbgeiß, 10. Festschritt, 11. Stadtwort, 12. Schachspiel, 13. Schachspiel, 14. Schachspiel, 15. Schachspiel, 16. Schachspiel, 17. Schachspiel, 18. Schachspiel, 19. Schachspiel, 20. Schachspiel, 21. Schachspiel, 22. Schachspiel, 23. Schachspiel, 24. Schachspiel, 25. Schachspiel, 26. Schachspiel, 27. Schachspiel, 28. Schachspiel, 29. Schachspiel, 30. Schachspiel, 31. Schachspiel, 32. Schachspiel, 33. Schachspiel, 34. Schachspiel, 35. Schachspiel.
 b) von oben nach unten: 1. Schachspiel, 2. Schachspiel, 3. Schachspiel, 4. Schachspiel, 5. Schachspiel, 6. Schachspiel, 7. Schachspiel, 8. Schachspiel, 9. Schachspiel, 10. Schachspiel, 11. Schachspiel, 12. Schachspiel, 13. Schachspiel, 14. Schachspiel, 15. Schachspiel, 16. Schachspiel, 17. Schachspiel, 18. Schachspiel, 19. Schachspiel, 20. Schachspiel, 21. Schachspiel, 22. Schachspiel, 23. Schachspiel, 24. Schachspiel, 25. Schachspiel, 26. Schachspiel, 27. Schachspiel, 28. Schachspiel, 29. Schachspiel, 30. Schachspiel, 31. Schachspiel, 32. Schachspiel, 33. Schachspiel, 34. Schachspiel, 35. Schachspiel.

Rätselsprung

alt	ist	der	an	so	trau	und	ist	der	ist
de	rang	hol	und	huh	una	st	ho	traft	ie
und	ein	in	nah	be	man	re	al	te	naht
z	ger	wa	tes	lin	ter	lund	nes	ter	und
de	sein	ta	ipra	ter	mel	das	graf	und	mont
lag	de	na	helt	3778	mut	und	hilt	ist	

Silbenverrätsel.
 an — be — be — be — bern — bern — drie — ent — er
 — lab — len — ge — ho — jah — sel — lau — sen —
 — len — le — men — men — rau — rei — ren — ren —
 — schen — schen — spen — sprie — ster — ster — hob —
 — sen — sen — ter — trie — ver — ver — wan — win
 Vorstehende Silben ergeben, richtig aneinandergerichtet, die Endwörter in den ersten und dritten und die zweiten und vierten Zeilen reimen. — Jeder Strich entspricht einer Silbe.

Wenn es lang.
 Kann seinen im Frühling die jungfrischen — — —
 Dann pugen die Hausfrau die Ären und — — —
 Verjagen mit Weien, mit Lust und mit — — —
 Guterlich und eifrig die — — — — —
 Raum fängt es in Garten und Feld an zu — — —
 Beginnen die Dichter nach innen zu — — —
 Verzielt aus dem Steigri zu reden und — — —
 Und sich an dem eignen Geite zu — — —
 Raum sieht man die Halm der Erde — — —
 Doch Liebe den einen sowohl wie den — — —
 Dann löst man sich nicht mal bei Regen — — —
 Das Lieben am Arm, durch die Augen zu — — —
 Raum sieht das der Weife, betagt schon an — — —
 So schüttelt das Haupt er und lammunzelt — — —
 Spricht: Kinder, ihr werdet, wie ich einst — — —
 Dabei kann man leicht einen Schnupfen sich — — —

Gut rasiert
ROTBART
MONDEXTRA
 gut gelaunt!
 ROTH-BOCHNER O. M. S. H. BERLIN TEMPELHOF

Verfälschungsrästel
 1. Egon — Amt, 2. Arno — Kal, 3. Rigi — Tann, 4. Borste — Geler, 5. Achi — Greis, 6. Iser — Borkn, 7. Leibl — Autor, 8. Ring — Diu
 Die Wörter einer Wortgruppe sind je zu einem Wort nachfolgender Bedeutung zu verfälschen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, ein Verfallsmittel. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Zusammenlegung, 2. Musikinstrument, 3. Sportübung, 4. Beruf im Bergbau, 5. Volkswirtschaft, 6. gelochter Transportbehälter, 7. Augenmaß beim Fahren, 8. Schußwaffe.

Mit Humor (Scharade).
 Ist der Eins köhlich fest,
 Dann erfüllt vier den Zweck,
 Den der Eins haben soll.
 Ist er nur dreier, so,
 Freich und frech, kann auch ein
 Dreier Eins luhig sein.
 Doch wenn vier drei nur ist,
 Wird vier Eins Wih vernicht,
 Dann ist vier nie gen gelitten,
 Ist Zweidreier guter Litten.
 Nicht man aber Eins mit dir,
 Niemals beiten Wih versier,
 Geh auf alles fröhlich ein,
 Darfst das Ganze niemals sein.

Kreuzworträstel: a) 1. Raube, 5. Spitze, 9. Juch, 10. Tracht, 11. Sem, 12. Ede, 13. Ret, 14. Orter, 15. Rike, 16. Kaffe, 17. Rarte, 18. Rte, 19. Rte, 20. Cel, 21. Rere, 22. Reine, 23. Rwin, 24. Rter, — b) 1. Rine, 2. Rter, 3. Rur, 4. Rter, 5. Rere, 6. Rre, 7. Rer, 8. Rite, 9. Rms, 10. Rte, 11. Rere, 12. Rter, 13. Rten, 14. Rte, 15. Rere, 16. Rter, 17. Rte, 18. Rte, 19. Rte, 20. Rte, 21. Rte, 22. Rere, 23. Rter, 24. Rte, 25. Rte.
Rätselsprung: Wenn ich das Wetter schlecht läßt an, hab' ich den Trakt erdacht: Der Himmel, der es ändern kann, der vede zu! Was ach's mich an? Hab' ich's doch nicht gemacht! Und wenn die Luft sich aufschwellt, wie es mein Herr begehrt, dann bist ich freudig in die Welt, als hätte man's bei mir bestellt, und ich hab' es befehrt. Friedrich Müder.
Agglutination: Rachtel, Wiber, Straffe, Weiber, Ritterballade: Taktikbrett.
Wörterbuch (Zitiergebung): Das Owig-Weib lüch nicht und binan.

Aus Baden

Schwetinger Spargelfest!

Schwetzingen, 8. Juni. Infolge des am Sonntag, 3. Juni, eingetretenen allerdings sehr legendreichen Unwetters konnte, wie mitgeteilt, das Programm des Schwetinger Spargelfestes leider nicht durchgeführt werden.

Reichsminister Göring

kommt zum Pforzheimer Kavalleriefest

Pforzheim, 8. Juni. Es geht nunmehr fest, daß von den Ehrengehöhen, die zum Ersten Badischen Kavallerie-Tag in Pforzheim eingeladen wurden, der preussische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General Hermann Göring kommen wird.

Erster deutscher Theaterzug

Feierliche Übergabe an die NSD-Kraft durch Freude

Gaggenau, 8. Juni. Freitagnachmittag gegen 4 Uhr strömten aus den Hallen der Daimler-Benz-Werke Tausende von Arbeitern auf den Festplatz. Der Schichtwechsel wurde zu einer Feierstunde, die in der Geschichte der Daimler-Benz-Werke einen ersten Platz einnehmen wird.

Mit 50 Mann der Besatzung trat sodann der Theaterzug die Weiterfahrt nach Karlsruhe ab, wo er nach 9.30 Uhr unter Höllerschlössern durch Abordnungen der Karlsruher Betriebe an der Unterführung beim Hauptbahnhof feierlich empfangen wurde.

Nachbargebiete

2 Stadtfahrerinnen tödlich verunglückt

Born, 8. Juni. Freitagsabend ereignete sich auf der Landstraße Hohenheim-Worms in der Nähe der Wormer Stadttrambahn ein folgenschweres Verkehrsunfall, das zwei junge Menschenleben forderte.

Stilles pfälzisches Müttererholungsheim

Obernöckel, 8. Juni. Am Obergang der Gemeinde Finkenbach, an der Straße nach Obermöckel, steht an einer bewaldeten Luppe ein schloßähnliche Villa, die zuletzt vom Viktorianer Arealnach als Kindererholungsheim benutzt wurde, aber seit drei Jahren leersteht.

Rekordziffern des Mai-Fremdenverkehrs im Schwarzwald

Bom Schwarzwald, 8. Juni. Die außergewöhnliche Dauerhaftigkeit der Trocken- und Schönwetterperiode, die während des ganzen Mai vorhielt, hat dem Fremdenverkehr im Schwarzwald in diesem Monat einen Auftrieb verliehen, wie dies in den früheren Jahren auch nicht annähernd der Fall war.

80 jähriges Sängerjubiläum

L. Schwetzingen, 8. Juni. Am 9. und 10. Juni kann der Männergesangsverein „Sängerbund“ sein 80jähriges Jubiläum begehen. Der im Jahre 1854 gegründete Verein zählte anfangs nur 16 Mitlieder, die von Kirchner und Kappmann der Hof- und Kammermusikdirektoren waren.

Der Pfälzer Waldverein im deutschen Saargebiet

Berbach (Saarpfalz), 8. Juni. Neben und Jettang nicht geteilt! In diesen Worten liegen bereits die Besonderheiten des Hauptausflugs des Pfälzer Waldvereins an die deutsche Saar.

Das rund 7000 Einwohner umfassende Mittelbischweiler Waldgebiet erregt durch seinen malerischen Charakter und seinen herrlichen Ausblick auf die Saarlandschaft ein großes Interesse bei den Besuchern.

Schwunghafter Fährschmuggel in das Saargebiet

nd. Anfel, 9. Juni. Wie wir erfahren, konnte durch Postkontrolle dieser Tage an der pfälzisch-saarländischen Grenze ein Schmuggel aufgedeckt werden.

Schiffersdorf, 8. Juni. Bei den Ausgrabungen

am Rande konnten bis jetzt 15 römische Branderäder freigelegt werden. Aus dem reichen Fundmaterial wurden 15 wertvolle Stücke — Kränze, Schalen, Teller, Feder, Kiefer — dem Heimatmuseum Schiffersdorf angekauft.

Tagekalender

- Samstag, 9. Juni
Religionen: Die vier Grobanten, Oper von Wolf-Ferrari, 10.30 Uhr.
Rheingauische Sänger Abend mit Tanz, 8K-Baumgarten, 9.30 Uhr.

120 Minuten Hochspannung!

Ein neuer fabelhafter Abenteuer-Kriminal-Film aus dem Leben einer schönen Hochstaplerin



Achtung! Wer kennt diese Frau?

Ein fesselnder Kriminal-Schlager mit allererster Starbesetzung Werner Fütterer - Hilde v. Stolz Math. Wemmann - Otto Wernicke

Neu, erstklassig der beste Teil: 'Ein schwerer Junge' mit E. Rex - Marg. Kupfer - W. Steinbeck usw.

Neueste Bavaria-Tonwoche! Beg: 3, 5, 7, 8.30. So 2, 4.20, 6.30, 8.30 Uhr

Ein wirklicher Lustspielerfolg!

Das Publikum ist außer Rand u. Band und von ausgelassenster Heiterheit! Liane Haid



Bei der blonden Kathrein in der goldenen Gans...!

Amüsant von der ersten bis zur letzten Szene, gespickt mit lustigen Einfällen und einem Hölletempo...! Karl Valentin - Lisl Karlstadt

„Theater-Besuch!“ Man biegt sich vor Lachen!!

„Deutsches Lied“ - Neueste FOX-Woche

Beg: 2.00, 5.00, 7.10, 8.35 Uhr - So: 2.00, 4.00, 6.10, 8.25 Uhr

SCHAUBURG

Wirst du heute ein Großprogramm? 1. Film: Ein Volkfilm nach dem Volksthum von Fred A. Angermayer



3 Kaiserjäger Frauenliebe und Freundestreue

und die ritterliche Kameradschaft der Kaiserjäger verleiht dieser Film in der zauberhaft schönen Landschaft der Tiroler Berge spielen

Paul Richter Fritz Kampers Heinrich Höllinger - Geld Haid

Wettlauf mit der Sonne Eine ausgezeichnete Wildwest-Sensation mit dem beliebten Cowboy-Darsteller Buck Jones

Beg: 2.50, 5.15, 6.35, 8.10 Uhr

Verkäufe

Motorrad mit Preis... 33.75



Mohren N 4, 18

Motorrad, 250cc... 39.95

Radio-Hör. Mondo

Radio-Hör. Mondo

Radio-Hör. Mondo

...heute abend bei mir!



Jawohl! Heute abend bei Jenny Jugo

Paul Hörbiger

Theo Lingen

UNIVERSUM

A. Würzweber Nachf. Spezialgeschäft für Damen-Modewaren

ROXY Besuchen Sie den Friedrichspark Mannheim schönster Sommeraufenthalt

PALAST LICHTEPALLE und GLORIA PALAST In beiden Theatern die letzten Tage singt der herrliche deutsche Tenor Herbert Ernst Groh

Offene Stellen Das große Möbelhaus am Markt Fried & Sturm F 2, 4b

Kleine Anzeigen Annahmeschluss für die Mittw. Ausgabe vom 8. Juni, für die Abend-Ausgabe nachm. 2. Juni

Neues Theater Rosengarten Samstag, den 9. Juni 1934 Vorstellung Nr. 337

CAPITOL Sonntag letzter Tag: Alles lacht über Heinz Rühmann in So ein Flegel

Immobilien Feudenheim! Einfamilienhaus 7 R. r. 1. St. u. 2. St. mit groß. Garten

Vermischtes Wer übernimmt Ende Juni Umzug nach Freudenstadt?

Café Vaterland, Ludwigshafen Täglich TANZ

Druck-sachen jeder Art liefert billig Druckerei Dr. Haas

Verkäufe Horex 2 Stk., 600 cm, neuwertig, 4000 km gef.

Automarkt 4/20 PS. Opel-Limousine

NEU-ERÖFFNUNG! Auf zur „Lohrer Bierstube“, Holzstr. 7

Heizkörper Eine 40 Heizkörper, wie neu, mit 10000 Litern Wasser gefüllt

Bauholz Letzte Gelegenheit! Bauholz in versch. Dimensionen

Vermietungen Kleine Werkstatt 2-Zim.-Wohnung

Frau Leni Wittenberg im Alter von 30 Jahren Mannheim, Straßburg, New-York

Haargarnteppich 190x290 cm RM. 29.50

Küche neue, voll. ausgerüstete, Tisch 3 Stühle, Boden, parkett, abwasch. Kessel, Fern. Schrank, Fl. 3, 2, 4079

Die Karte enthält von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die schübden Grenzen Deutschlands